

scher Seite übernommen wurde. Das Jugendhaus im „Schlössle“ ist als gastliches Haus konzipiert, das Hofgut wird inzwischen von der Hofkammer des Hauses Württemberg in Eigenregie bewirtschaftet, und der Einsiedel steht alles in allem in Blüte. Der legendäre Weißdorn, den Graf Eberhard auf dem Einsiedel gepflanzt haben soll und der vielfach in der Literatur der vergangenen Jahrhunderte Erwähnung fand, steht als zweiter Spross des Ursprungsbaums verjüngt noch heute: auch ihm ist ein eigener Beitrag in diesem schönen, im besten Sinne populärwissenschaftlich und landeskundlich angelegten Buch gewidmet.

Die zahlreichen und gut ausgewählten Bilder und ein nützliches Register komplettieren den Eindruck eines gelungenen, informativen Werks, das man gerne zur Hand nimmt. Das Buch regt zu einem Rundgang auf dem Einsiedel im Schönbuch an – dort ist auch ein geschichtlicher Pfad ausgeschildert, der durch die Epochen führt.

Manfred Waßner

Kurt ANDERMANN / Ulrich A. WIEN (Hg.), *Begegnungsraum Stadt. Bürger, Adel, Geistlichkeit. Landau in der Vormoderne (Forschungen zur pfälzischen Landesgeschichte, Bd. 3)*. Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2023. VII + 149 S., zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-95505-409-0. Geb. € 24,80

In aller Regel bietet das Jubiläum eines Stadtrechtsprivilegs der historischen Forschung die Gelegenheit, sich mit der Geschichte einer Stadt zu befassen. So war es beispielsweise im pfälzischen Annweiler, wo die berühmte Königsurkunde Friedrichs II. (1194–1250) vom 14. September 1219 nach 800 Jahren den Impuls für eine wissenschaftliche Tagung zur Stadtgeschichte gab. Einen anderen Weg beschritten Kurt Andermann und Ulrich A. Wien zwei Jahre später im benachbarten Landau. Sie nahmen den 500. Jahrestag der Gründung des Landauer Ritterbundes im September 2022 zum Anlass, zu einer vom Historischen Verein der Pfalz getragenen Fachtagung einzuladen, in deren Rahmen sich ausgewiesene Expertinnen und Experten mit der Geschichte Landaus um 1500 auseinandersetzten. Das Ergebnis dieser Tagung liegt nur ein Jahr nach der Veranstaltung bereits im Druck vor, wofür allen Beteiligten großer Respekt zu zollen ist.

Geprägt war die spätmittelalterliche Geschichte Landaus im Wesentlichen vom Spannungsverhältnis der Stadt zu den Bischöfen von Speyer. Dies arbeitet Benjamin Müsegades anschaulich heraus. Königliche Privilegierungen hoben den ehemaligen Zentralort der Grafen von Leiningen im ausgehenden 13. Jahrhundert in den Status einer Reichsstadt. Landau konnte seine Freiheiten jedoch auch nach der Verpfändung an die Bischöfe von Speyer im Jahr 1324 teilweise aufrechterhalten.

Wirtschaftlich bildete die Reichsstadt, wie Gerhard Fouquet betont, lediglich ein regionales Zentrum, wobei man im Weinbau und -handel überregional wirken konnte. Die ökonomische Potenz genügte nichtsdestoweniger – auch aufgrund der Ansiedlung und Besteuerung von Juden –, um sich im Jahr 1511 aus der Pfandschaft der Speyerer Bischöfe zu lösen. Dabei spielten sicher auch die guten Beziehungen zu den römisch-deutschen Königen aus dem Haus Habsburg eine wichtige Rolle. Dies hoben schon die topografischen Werke der frühen Neuzeit hervor, die Martina Stercken in den Blick nimmt.

Der reichsstädtische Schutz, aber auch die zentrale Lage Landaus gaben laut Kurt Andermann den Ausschlag dafür, dass sich der Niederadel des Südwestens unter der

Führung Franz' von Sickingen (1481–1523) im Jahr 1522 in der südlichen Pfalz zusammenfand, um mit dem Landauer Ritterbund eine Friedenseinung zu schließen, welche den Niederadel gegenüber den Fürsten zu stärken suchte. Obgleich der Bund von 1522 keine direkten Bezüge zur Reformation aufwies, lassen sich in der Person Johannes Baders wenige Jahre darauf erste reformatorische Strömungen in Landau erkennen. Diese führten – nach einigen vor allem durch Konflikte mit dem städtischen Rat und den Bischöfen von Speyer wie auch engen Beziehungen nach Straßburg gekennzeichneten Jahrzehnten – schließlich zur Einführung der neuen Lehre. Während Eike Wolgast diese Entwicklungen kenntnisreich nachzeichnet und dabei gerade auch Johannes Baders Sakramentslehre und Obrigkeitseinsicht in den Blick nimmt, konzentriert sich Athina Lexutt anhand seiner Katechismen auf Baders Bildungsprogramm. Abschließend fasst Jörg Peltzer die zentralen Ergebnisse des Bandes zusammen.

Alle Autorinnen und Autoren bieten auf Grundlage des aktuellen Forschungsstandes Einblicke in die Geschichte Landaus vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Besonders hervorzuheben sind dabei die Beiträge von Gerhard Fouquet und Benjamin Müsegades, in denen neben Drucken und Editionen zudem archivalische Quellen ausgewertet werden. Vermisst wird in Anbetracht der zeitlichen Schwerpunktsetzung ein Beitrag zum Bauernkrieg; und auch der Untertitel „Landau in der Vormoderne“ ist etwas irreführend, fehlen mit Blick auf die Zeit des Alten Reiches doch Aufsätze zum 17. und 18. Jahrhundert. Ungeachtet dieser beiden Kritikpunkte liegt nach den Bänden zu Annweiler und Neustadt an der Weinstraße nunmehr innerhalb weniger Jahre der dritte Tagungsband zu einer Stadt in der linksrheinischen Pfalz vor, der nicht allein für die Regionalgeschichte von Gewinn ist, sondern auch der vergleichenden Städtegeschichte weiterführende Ansatzpunkte liefert.

Stefan G. Holz

Nikolaus BACK (Hg.), Sielmingen – eine Ortsgeschichte (Filderstädter Schriftenreihe zur Geschichte und Landeskunde, Bd. 26). Filderstadt: Stadt Filderstadt 2020. 600 S. mit über 700 Fotos und Abb. ISBN 978-3-934760-29-5. Geb. € 26,-

In den Jahren 2023/2024 kann Sielmingen, das seit 1975 ein Teilort Filderstadts ist, ein Doppeljubiläum begehen. So jährt sich 2024 die erste urkundliche Erwähnung Sielmingens zum 750. Mal. Zudem wurden 1923 die beiden bis dahin eigenständigen Gemeinden Ober- und Untersielmingen vereint, so dass eine erste Kommunalreform genau hundert Jahre zurückliegt. Obwohl bereits im Jahr 1974 eine Ortsgeschichte Sielmingens publiziert wurde, nahmen Oberbürgermeister und Gemeinderat Filderstadt das Doppeljubiläum nunmehr zum Anlass, Stadtarchivar Nikolaus Back mit der Herausgabe einer neuen Ortsgeschichte Sielmingens zu beauftragen. Bereits an dieser Stelle kann vorweggenommen werden, dass Back und seine Mitautoren die ihnen gestellte Aufgabe souverän und mit Kompetenz gelöst haben.

Die vorliegende Ortsgeschichte Sielmingens spannt den Bogen von den ersten archäologischen Funden auf dem Gemeindegebiet aus dem 6. Jahrhundert – es handelt sich um eine alemannische Siedlung – bis in die Gegenwart. Im Mittelpunkt der Darstellung steht die politische Geschichte, in gleicher Weise werden jedoch auch die kirchlichen und schulischen Verhältnisse in Ober- und Untersielmingen in der Frühen Neuzeit behandelt. Auch einzelne herausragende Bauwerke wie die Martinskirche in Untersielmingen und „die Kapelle in Obersielmingen“ (S. 98) und ihre Baugeschichte